

Der Park

Stand 17.3.2007

Besetzung: Sechs Stimmen, vier SchauspielerInnen und 10 StatistInnen in wechselnden Konstellationen

Kamera: Die Kamera wird vor allen Dingen geschultert (atmende Kamera), die Kamera fängt alles ein was sich bewegt, kommt aber immer etwas zu spät, reagiert immer ein bisschen später. Sie repräsentiert einen Blick von aussen und macht auch nur Aussenaufnahmen. Die Dialoge sind nicht an die Kamera gerichtet. Es entsteht der Eindruck, dass man Gesprächsfetzen mitbekommt, die Kamera fängt den Alltag vor Ort ein (inszenierter Zufall).

Szenenablauf: Es wird von morgens bis abends auf dem Gelände gedreht. Die definitive Szenenabfolge folgt einem Weg von hinten in den Park durch die Anlage nach vorne zur Strasse und in einer Art 8er Bewegung zurück nach hinten und folgt somit auch dem Sonnenverlauf.

SZENE 1: INSZENIERTE NATUR

Morgen im Park. Büsche, Bäume, Wiesen, Wasser und Wege, Wäldchen, Stille und dann Trüdelüdelü, Wind in den Bäumen. Künstliche Natur. Gebäudeteile im Hintergrund, eher als Irritation. Lange, suchende Einstellungen.

SZENE 2: KÖRPERGESPRÄCH

Gespielt von: Katja, Christian Traptic, Christian Kravagna, Spaziergänger und Hund

Gesprochen von: Mischa und Katja,

Sprechzeit: 1.50

Morgen im Park. Kamera findet drei Personen. Zwei sitzen auf einer Bank, eine steht davor. Zwei rauchen Zigarette. Die drei unterhalten sich, zwei sind betriebsintern, erzählen dem Dritten. Jemand hat nen Coffee-To-Go Becher in der Hand, Laptoptasche. Einer hat Gummiclogs mit Löchern an

Mischa: Es war sehr schwierig. Wenn wir den Fürsprecher nicht gehabt hätten, wären wir mit Sicherheit nicht hier im Park. Sie wollten ausschließlich IT-Branchen haben, und des hat am Anfang wirklich geheißen: Nein, wir sind branchenfremd und keine Chance. Also wir hatten ne effektive Absage.

(kleine Pause lassen)

Katja: Aber für uns ist ja der Schwerpunkt auch eigentlich IT. Seit die Leute am PC arbeiten, hat sich die Büroarbeit massiv verändert. Büroarbeit war nie optimal, aber so schlecht wie sie ist, seit die Leute am PC sitzen, war's vorher nie. Weil sie ja jetzt noch viel statischer sitzen, viel konzentrierter sind und von diesem Raster ja gar nicht mehr wegkommen...(kleine Pause)

Früher hat man ja neben den normalen Schreibarbeiten noch viele andere Tätigkeiten gehabt, wie Ablage und irgendwas zum Kollegen tragen und ich weiß nicht, war man ja eigentlich noch verhältnismäßig mehr in Bewegung. Heute geht alles per e-mail oder per Telefon. Jetzt speziell die IT-Leute, die dann programmieren oder stundenlang Dokumente lesen auf diesem PC, also die sind ja statisch. Und sie sagen es mir ja selber, die sitzen fünf, sechs Stunden, die merken gar nicht wie die Zeit vergeht.

Mischa: Und erst wenn sie wirklich das Gefühl haben, sie können sich überhaupt nicht mehr rühren, merken sie erst: Was ist los?

(Pause)

Katja: Oder dann kommen Leute, die sagen, eigentlich habe ich eh nix. Und dann fängst du aber an zu massieren. Dann: Aua! Was hab ich denn da? Und da wird für den erst bewusst, was da eigentlich hinten los ist.

Mischa: Das ist eben auch so ein sensibler Bereich der Körper. Und wenn die erst an einen Punkt, wo nix mehr geht, oder so...

Zigaretten werden ausgedrückt. Die beiden stehen von der Bank auf und alle gehen gemeinsam aus dem Bild.

Katja: Das ist ja schon bisschen diametral dazu, wo man so in der Firma immer signalisieren muss „Hey, ich bin top in der Clique!“.

Mischa: Ja, ich bin jung, fit und fesch!

Katja: Vital, und ich kann alles!

Bild bleibt noch einen Moment steht. Spaziergänger mit Hund im Vordergrund. Kamera erwischt grad noch den Hund und folgt ihm.

SZENE 3: PASSAGE

Stimmungsbilder auf dem Weg vom Park zu den Gebäuden. Weg, Beton, Blumenrabatten.

SZENE 4: HUMAN RESSOURCES TALK I (PLACEMENT)

Gespielt von: Erhard Juritsch, Annelise Traptic, Peter mit Handy

Gesprochen von: Krishan und Eva

Sprechdauer: 2.10

Situation in einer Flucht in den Gebäuden (aber keine abendländische Zentralperspektive). Kamera sucht Details an den Gebäuden (z.B. Dach) und erfasst dann zwei Personen (Leiter, bzw. Höhere Angestellte), die sich langsam vom Parkplatz kommend auf dem Weg zum Meeting zwischen den Gebäuden heranbewegen, ab und zu stehen bleiben und an der Kamera vorbei in ein Gebäude gehen. Das Gespräch ist einseitig, der Herr ist sich seiner Sache sehr sicher und textet die Dame zu. Er ist etwas zu selbstsicher. Konkurrenz Situation.

Die Kamera schwenkt den beiden hinterher und erwischt zum Beispiel noch die zufallende Türe.

Krishan: Des einen Freud, des anderen Leid. Hundertfünfzig Personen hier heisst irgendwo dreißig weniger in München, fünf weniger in Bristol, oder wie immer. Wenn ein Standort aus dem Nichts heraus geschaffen wird, ist das zwar eine schöne Sache für den Standort hier, aber es erzeugt natürlich ein Riesenproblem.

Eva: Mhh.

Krishan: Die Personen, die irgendwo schon existieren, die müssen wir dann hierher bringen. Das heisst, ich brauche attraktive Lebenssituationen, Wohnungssituationen. Das haben wir nicht im Griff. Das ist so wie es ist. Aber ich kann mindestens die bauliche Situation so attraktiv gestalten, dass sich Leute hier wohl fühlen. Wir haben von Anfang an bewusst versucht so zu bauen, dass Leute, die herkommen, sich identifizieren können mit dem Ganzen.

Eva: Mhh.

Krishan: Das heisst, immer in einem solchen Prozess, verliert man zwangsweise Personen. Das muss aufgefüllt werden.

Das sind zum Teil nicht nur Teams, die hier sind, sondern virtuelle Teams. Virtuelle Teams müssen irgendwo kommunizieren können, ehm... Telefon ist trivial, - aber auch nicht ganz trivial, weil das ist ein Voiceover-IP-Telefon, das heisst, ich kann hier gratis nach Singapur telefonieren.

Eva: Jaa, mhh.

Krishan: Das spielt keine Rolle, ob ich zwei Stunden am Ohr sitze, beispielsweise. Und Kommunikation ist die Basis unserer Arbeit.

Eva: Mhh.

Krishan: Ein Einzelner allein kann hier nichts bewegen. So. Und Kommunikation bedeutet, Räumlichkeiten zu schaffen, aber auch Gelegenheiten zu schaffen. Gelegenheiten, also Infrastrukturen, wo man einfach zusammenkommen kann, äh... Veranstaltungen halt.

Eva: Mhh.

Krishan: Wir haben einen recht, äh... dafür sensiblen äh..., äh... Geschäftsführer.

Eva: Mhh.

Krishan: Der es auch versteht, immer wieder mit den Leuten, gemeinsam mit ihnen was zu unternehmen äh..., äh..., äh... eine Bootsfahrt zum Beispiel, oder sonstige Feiern oder dergleichen. Es entsteht damit ein Teambildungsprozess und der ist sehr wichtig für die Leute, die von irgendwo her kommen.

Während die drei weitergehen, läuft jemand mit Handy am Ohr durch die Flucht auf eine andere Tür zu.

Eva: Mhh.

Krishan: Ja, oder für Mitarbeiter... Ich meine, wir haben Duschen für Mitarbeiter unten gebaut, weil wir einfach festgestellt haben, es ist... mit grosser Liebe beginnen viele Leute von April bis Oktober mit dem Rad in die Firma zu fahren, oft über zwanzig Kilometer!

Eva: Mhh.

Krishan: Also, die machen hier eine Tagesleistung, die ist unglaublich. Das ist eine Monatsleistung von mir! Und natürlich brauchen sie Gelegenheit, sich umzuziehen und zu waschen. Das ist auch gelungen, das in das Gebäude ein...

Eva: Mhh.

SZENE 5: GLOBALISIERUNGSRUNDE I

Gespielt von: Herbert Brunner, Robert Schabus, Marion Truger mit 3-jährigem Kind

Gesprochen von: Herbert Brunner

Sprechdauer: 0.50

Details vom Gebäude, Lamellen, Holz, Türklinke. Kamera erfasst jemand der vor der Türe neben dem Aschenbecher steht und eine Rauchpause macht. Eine Mutter mit Kind betritt das Gebäude. Türe schliesst sich. Es dauert einen Moment. Türe geht auf und eine weitere Personen kommt raus, geht zum Briefkasten, fischt Post raus und geht durch die Tür wieder rein und Türe schliesst sich. Die Person spricht während dem die ganze Zeit in ihr Handy Headset rein mit einem Kunden und erklärt, was sie anbieten. Vorne der Raucher raucht einfach seine Pausenzigarette unbeteiligt weiter und geht dann aus dem Bild.

Herbert Brunner: ... Das ist Simulation. Das sieht so aus, dass wir uns wirklich mit dem Thema Simulation beschäftigen und versuchen, diese doch sehr komplexe Funktionalität der Elektronikkomponenten auf der einen Seite, wenn's darum geht, ein Konzept zu machen... Wir schauen, wie könnte so ein Konzept ausschauen. Wie könnte das funktionieren. Wie könnte man das realisieren, dass wir das vorab virtuell simulieren auf der einen Seite. Und auf der anderen Seite, wenn dann die Produkte auch soweit entwickelt sind, also noch nicht in der Produktion sind, dass wir dann durch Simulation verifizieren, dass auch alle Eigenschaften dieser Elektronikkomponenten oder dieses Chips auch dem entsprechen, so wie das ursprünglich angedacht war und wie das auch in den Anforderungen gewünscht ist.

Bild bleibt einen Moment stehen bevor Kamera weiterzieht.

SZENE 6: BLANKO

Tür von einem Technikraum steht offen. Leere. Einzelne Rohre. Surren der Anlage. Kamera bleibt daran hängen, verharret einen Moment und geht zögernd weiter.

SZENE 7: GESPRÄCH ÜBERS KURATIEREN

Gespielt von: Zwei Statistinnen (Mona und Claudia) und weiteren 3 - 5 StatistInnen im Hintergrund (Peter, Marion, Christian Traptic) davon jemand mit Wolke

Gesprochen von: Silke und Eva

Sprechdauer: 1.50

Kamera erfasst zwei Personen (KuratorInnen), die hinter einem großen Schaufenster sitzen und sich gegenseitig im Gespräch vergewissern, das es gut ist was sie tun. Kamera bleibt kurz hängen. Während die Kamera einen Teil der Unterhaltung auffängt, welche durch eine offene Tür nach außen dringt, gehen vor und hinter der Kamera ab und zu einzelne Personen durchs Bild, die zum Teil nur als Spiegelung im Glas gesehen werden können. Einmal wird eine Wolke vorbei getragen, die aber nur in der Spiegelung gesehen werden kann und deshalb eine Art Erscheinung bleibt

.

Silke: Also ich find das ganz schön, dass das hier wirklich in der Mitte zwischen Uni und der Wirtschaft, dem Technologiepark ist. Und das war ja für uns auch ein bisschen das Euphorische.

Eva: Sie wollten was Neues haben. Sie wollten nicht irgendwas haben, was reproduziert wird als Modell. Wir haben ja doch schon einige Sachen gemacht, die neu sind und das war ihnen schon auch wichtig, dass sie was ausprobieren können, dass es so in dem Sinne vorher noch nicht gegeben hat. Ja und bei uns war's halt irgendwie viel offener. Und wir sind ja eigentlich die gleiche Generation muss man sagen, nur haben die andere Positionen. Aber es ist halt nicht so verschieden vom Denken. Und dass es ihnen wichtig ist, eine soziale Ethik da rein zu bringen und dass es nicht nur um Effizienz geht. Und ich glaub deswegen wollen wir da auch irgendwie, mit ein bisschen mit einem linken Drall, mit einem aufklärerischen, kritischen Aspekt, rein und das ist ganz geeignet für sie.

Silke: Diese Leute, diese Nicht-Kunst-Leute aus der Wirtschaft, dass die irgendwie eine Art von Professionalität an den Tag gelegt haben, die sonst nirgends hier in der Region wahrscheinlich gegeben ist, das hat mich überzeugt.

Eva: Es ist ja für uns immer schwierig hier. Für uns ist das Haiderland! – Die sehen das viel entspannter als wir, für die ist es immer so.

Silke. Mir erschien das ganze Parkprojekt eines für die Region, das irgendwie ein fortschrittliches ist. Wir wissen ja, wie rückständig die Gegend ist, und so Entwicklungsländer haben ja das Problem, dass Modernisierung und Modernität nicht miteinander in Einklang stehen...

Eva: ...korrespondieren.

Silke: ...korrespondieren.

SZENE 8: AUF DEM WEG ZUR SCHRANKENANLAGE

Gegen Mittag. Auf dem Weg nach vorne zum Eingang des Areals. Kamera erfasst verschiedene Bilder im Vorbeigehen. Jeweils Schnitt dazwischen. Fassade, Terrasse des Ando, Grünstreifen, geparkter Wagen, Firmenflaggen, Wäldchen. Schranke schliesst sich, Wagen fährt aus dem Bild.

SZENE 9: UNIVERSITÄTSGESPRÄCH

Gespielt von: Mischa, Katja, Krishan, 4 MitläuferInnen (Mona, Marion, Katja, Peter)

Gesprochen von: Mischa, Krishan und Katja

Sprechdauer: 2.0

Sieben Personen stehen auf dem Gästeparkplatz, eine Art Betriebsführung der Developer für Gäste. Hinten fahren Autos durch (Sound). Von den Autos sind im ersten Moment nur die Dächer, von der Gruppe nur die Köpfe zu sehen. Während eine Person was erklärt und einzelne Fragen gestellt werden geht die Gruppe langsam durchs Bild und entfernt sich (und tritt dadurch deutlicher ins Bild). Kamera blickt der Gruppe noch einen Moment lang hintenher.

Mischa: Also wie kann die Universität entwickelt werden? Weil die ist hier für uns ein wesentlicher Punkt. Die Uni ist ja nicht der Partner, den wir eigentlich brauchen würden. Wir müssten de facto auch die Uni mitentwickeln und haben das auch zum Teil getan.

Katja: Die ist noch nicht der Partner, wie Sie ihn im Moment...

Krishan: ...Wie wir ihn brauchen würden. Wir haben viel zu wenig Technik, wir haben nur Informatik. Die ist zwar, sagen wir so, ganz gut. Aber so ein Park, wenn sie dann irgendwann vielleicht mal 2000 Leute da am Standort haben, will der Park schon mal ein bisschen Dynamik auf der Universitätsseite. Wir haben im Zuge dieser Projektentwicklung auch die Universität ein Stück weit mit ins Boot geholt, vorangetreten, was auch immer.

Mischa: Ja wir haben in das Uni-System hineininterveniert.

Krishan: Also wir haben da nicht irgendwas gestrickt.

Mischa: Wir haben einfach gesagt, in ein bestehendes System müssen wir hineinintervenieren, mit einem Angebot.

Manche finden das ja nicht so sehr als Geschenk, eher so...

Krishan: Als Bedrohung.

alle lachen

Mischa: Mit einem unwiderstehlichen Angebot, mehrere Lehrstühle zu finanzieren und...

Katja: Und die Lehrstühle werden über den Park mitfinanziert?

Mischa und Krishan gemeinsam: Nein.

Krishan: Über den...

Mischa: Über die Wirtschaftsförderung.

Krishan: ...Wirtschaftsförderungsfonds.

Katja: Durch die Wirtschaftsförderung. Also es ist nicht sozusagen, dass die Universität diese Professuren bestellt, sondern dass...

Mischa: Doch, doch, doch!

Krishan: Bestellen schon.

Katja: Aber bezahlt werden sie..., - aha!

Mischa: Das Prozedere ist durchgängig Uni. Wir wollten ja damit auch die Unabhängigkeit der Universität nutzen. Das heißt, wir haben das Profil erarbeitet, dieses Lehrstuhlportfolio, gemeinsam mit der Uni und der Wirtschaft. Dann haben wir geschaut, was das kostet. Dann einen Vertrag gemacht, wo die Bedingung drin war, dass die Republik, ich weiss nicht ob 2008, die Finanzierung übernehmen muss. Und das Prozedere der einzelnen Bestellungen, also der Berufungskommission und so, das ist alles Universität.

Krishan: Wir sind ja auch im Wirtschaftsförderungsfonds und haben dadurch einfach Gestaltungsmöglichkeiten, um diese Mittel, die dann aus dem EU-Bereich für solche Themen kommen, einzusetzen.

SZENE 10: HUMAN RESSOURCES TALK II (UNI)

Gespielt von: n.n., n.n., Christian Traptic

Gesprochen von: Silke und Eva

Sprechdauer: 1.20

Voller Parkplatz. Autos in der Mittagssonne. Schatten der Bäumchen. Ein Auto fährt auf den Platz und parkt weit hinten ein. Tür wird auf- und zugeschlagen. Drei Personen – einer ist Student mit Taschen bepackt – Gehen zwischen geparkten Autos hindurch zu den Gebäuden. Die Frauen sind Chefinnen aus zwei Software Firmen.

Silke: Soweit ich weiss, war das eine Vereinbarung im Vorfeld. Da hat man mit der Landespolitik gesprochen: Okay, das wär' für uns interessant. Vorallem wenn es hier in der Universität entsprechend einen Studiengang gäbe, wo dann auch Leute rauspurzeln, die man direkt anstellen kann.

Eva: Die Universität, das ist ein wichtiger Punkt. Wir haben hier Praktikanten. Wir haben hier künftige Einsteiger. (Deutet auf Student) Er hier ist kurz vor Abschluss seines Studiums.

Silke: Wir haben hier fantastische Institute. Wir machen Projekte mit ihnen gemeinsam. Das heisst, wir können ein Thema durchbesprechen, da setzt man sich zusammen, der Professor nimmt zu einem Thema ein paar Leute mit, äh... man bespricht das Thema, das man so hier hat und sagt: okay, können wir machen, runde Sache, dauert ein dreiviertel Jahr oder wie immer, Kostenrahmen und dann übergibt man ihm das. Und dann trifft man sich alle Monate einmal. Dann spaziert man rüber oder sie spazieren hierher. Das ist ein 5-Minuten-Thema, kostet für niemand Zusatzzeit und es entsteht dann ein Projekt, von Fachleuten bearbeitet, das sonst über Firmen sehr viel teurer wäre und sehr viel komplizierter zu managen.

Eva: Mhm. Ja.

SZENE 11: INNOVATIONSGESPRÄCH, MYSTERY UND OUTSOURCINGTALK.

Begrünter Platz zwischen den Gebäuden. Nach der Mittagspause. Überall junge Bäume. Unterschiedliche Zwischenräume zwischen den Bodenplatten. Eine Reihe von Widmungstafeln. Details vom Boden, von Stämmen, Ästen, Laub, Stützhilfen und Widmungstafeln. Namen der Verewigten kommen nie ganz ins Bild. Auf dem Platz sind viele Personen unterwegs. Teils in Gruppen, teils alleine. Kamera erfasst einzelne Momente der unterschiedlichen Unterhaltungen. Verschiedene Tempi und Positionen, Gruppe 1 sind Angestellte die Parkkonzepte bewundern, Gruppe 2 ein Unternehmer alten Typs versucht seine Zuhörer zu beeindrucken, Gruppe drei sind Höhere Angestellte und Developer, die selbstversunken vor sich hin sinnieren.

Gespielt von:

Gruppe 1: Herbert Brunner, Anneliese Traptic, Katja

Gruppe 2: Mischa, Mona und 3 weitere StatistInnen

Gruppe 3: Eva, Krishan

Zusätzlich gehen drei weitere StatistInnen über den Platz

Gesprochen von:

Gruppe 1: Herbert, Silke und Katja

Gruppe 2: Mischa und zustimmende StatistInnen

Gruppe 3: Eva und Krishan

Sprechdauer: 1.30

Gruppe 1 (2 Personen stehend)

Herbert: Aber gleichzeitig ist der Park schon ein Symbol für den Aufschwung!

Silke: Ja.

Katja: Ja, Oder auch für den Abbau von Innovationsreserven...

Herbert: Mmmh

Katja: ...oder Innovationsängsten vielleicht, oder für den Abbau von Technikängsten.

Herbert: Wenn man so auf Webseiten guckt, in Indien oder was weiss ich, jetzt wird gerade in Shanghai oder so..., wie da diese Parks... Oder Dubai! Da ist es ja eine ganze Stadt glaube ich sogar.

Silke: Das sind andere Dimensionen!

Herbert: Ja das ist gigantisch, also...

Silke: Ja.

Katja: Die haben ja auch Öl.

Herbert: Ja, ja.

Katja: Ja, der größte europäische ist
Sophia Antipolis und der wird jetzt unter
den ersten zwanzig der Welt vielleicht
noch aufscheinen.

Herbert: Mhhm.

Silke: Ja.

Katja: Vielleicht noch...

Herbert: Und die anderen sind alle in
Asien.

Katja: Genau, auch in den U.S.A. und
sonst in Asien.

Herbert: Das ist ja schon gigantisch.

Gruppe 2 (5 Personen gehen vorbei)

Mischa: Es sind zwar Amerikanische Firmen, aber die kommen mit Indern, quasi. Weil die kosten fünf Prozent von uns da. Aber bringen auch nicht die gleiche Leistung! Und das Problem ist, dass die unsere Organisation, unser Land – also Europa – nicht verstehen. Und bei so prozessorientierten Geschichten. Ich hab versucht einer Ukrainischen Universität zu helfen. Hab mir gedacht, okay, sind ja nicht so weit weg, also besser wie die Inder, die einzuspannen. Aber der kommt aus seinem planwirtschaftlichen Denken nicht heraus. Der hat keine Vorstellung, dass das Unternehmen so was marketinggetriebenes ist, dass die Show wichtiger oft ist als die Funktion, ja.

StatistInnen stimmen zu: Mhm.

Gruppe 3 (2 Personen gehen vorbei)

Eva: Das ist eine sehr eigene Welt, wie eine Insel!

Krishan: Die vernetzen sich nicht, nicht mal die Mitarbeiter.

Die selbe Situation wie in Szene 10, nun von oben vom Dach betrachtet. Tableau. Belebter Platz. Bäume und Fibonacci-Bodenraster. Einige Personen sind unterwegs, andere stehen herum. Es wird geraucht andere tragen Coffee to go bei sich. Eine weitere Gruppe, die sich unterhält gerät ins Bild usw. Für das Sprechen sind verschiedene Tempi und Redeweisen wichtig. Gruppe 4 sind Halbaussenstehende. Gruppe 5 ärgern sich über immer die selben Themen bei den Meetings, die doch längst geklärt sind.

Gespielt von:

Gruppe 4: Marion, Peter

Gruppe 5: Erhard Juritsch, Robert Schabus

weitere Personen laufen zufällig über den Platz

Gesprochen von:

Gruppe 4: Silke und Mischa

Gruppe 5: Krishan und Herbert

Sprechdauer: 2.40

Gruppe 4 (2 Personen stehen auf dem Platz).

Silke: Es muss schon von Weitem eine sprechende Architektur sein, im Sinn von: Schaut mal hin, wie... wie – wie soll ich sagen – wie trendy wir sind, indem wir Holz verwenden, einerseits.

Mischa: Mhm, mhm.

Silke: Wir sind ökologisch, nachhaltig, energiebewusst! Also es redet permanent mit mir. Und dahinter ist dann ja weiss ich was für eine tolle IT-Welt. Dort ist dann so New York oder so.

Mischa: Ja, genau.

Silke: Das find ich alles auch sehr sympatisch. Aber wenn man dann sagt, ja aber wisst ihr, in so einem... jetzt ist der Begriff "Park" aktuell, nicht. Park ist noch ein Ausdruck wahrscheinlich aus den 1980er Jahren. Heute bezeichnet man das ganz einfach... also die neue modische Variante dafür ist jetzt "Campus". Es entstehen nur noch Campusse. Überall!

Mischa: Ja, genau.

Silke: Mit kleinen Firmen und weiss ich was. So kleine Einheiten, wie an der Uni, die aber dann in einer grossen Einheit funktionieren. Und das finde ich an sich eine gute Organisation. Aber es gibt dann einfach so Widersprüche an allen Ecken und Enden. Sobald man ein bisschen anfängt zu kratzen.

Mischa: Genau, also...

Silke: Zum Beispiel: Raum ist dann alles so ökologisch, nachhaltig, energiesparend, aber es gibt einfach einen gigantischen Parkplatz! Das hat ja nicht nur mit der Lage von diesem Ding zu tun. Das hat mit dieser ländlichen Struktur zu tun. Es gibt einfach...

Mischa: Kein Anschluss!

Silke: ...keine Verkehrsmittel.

Gruppe 5 (2 Personen gehen)

Krishan. Ich mein, die Grundlage war ja nicht, dass man sagt, die Firmen müssen sich unbedingt nach aussen präsentieren. Das ist glaub ich gar nicht so notwendig.

Herbert: Sie sollen ein Teil des Ganzen sein!

Krishan: Die sind Teil des Ganzen.

Herbert: Weil das, was da produziert wird, ist ja hauptsächlich auch im

geistigen Bereich angesiedelt.
Entwicklung und so weiter.

Krishan: Der Standard sollte sich unter Park verkaufen. Also wenn ich eine Firma hab, dann bin ich Teil dieses Parks. Und das ist relativ einfach, oder einfacher, das zur Marke zu machen, als wenn da jetzt jeder versucht, gegen den anderen irgendwie aufzukommen mit einem Schild, das da auf dem Dach oben möglichst greller ist als das daneben. Wobei das auch ganz ein witziger Ansatz wäre, aber nicht unserer.

Herbert: Das war aber auch die Intention der Bauherrschaft, dass man wirklich diese Marke fördert. Die Marke zählt, und sonst nix.

wieder Gruppe 4:

Silke: Das Holz ist da natürlich programmatisch!

Mischa: Ja, klar! Heimisches...

Silke: Das steht da für...

Mischa: ...Gehölz.

Silke: ...das Heimische. Überall! Also ich mach da woanders was und da haben wir eine Holzbank vorgestellt und haben gesagt, ja das kann einfach ein Balken sein zum Sitzen. Aber der Balken muss dann sofort von dort sein!

Mischa: Mhm. Eher so eine...

Silke: Das ist dann ganz entscheidend!

Mischa: ...Symbolik.

Silke: Das wird dann fast das wichtigste
am ganzen Projekt, der einheimische
Holzbalken.

SZENE 13: ENTWICKLUNGSRUNDE A

Gespielt von: Mischa, Krishan und alle StatistInnen

Gesprochen von: Mischa und Krishan

Sprechdauer: 1.20

Blick von oben auf den Park. Mittlerweilen ist es späterer Nachmittag geworden. Wege, Wiesen, Bauminselfn und Wasserbecken. Tableau. Grosse Gruppe wird durch den Park geführt. Zwei Developer erzählen der Besuchergruppe von ihre Heldentaten.

Krishan: Anfangs der 90er wollte man nach einer Klosterphilosophie, einen Inkubator, ein Forschungszentrum errichten, auf privater Basis.

Mischa: Für uns war das Geld interessant. Und dann haben wir eigentlich zum Geld das Projekt erfunden. Und wir wollten unbedingt die Stadt noch mit ins Boot kriegen. Das hat sich am Ende als sehr nützlich herausgestellt.

Krishan: Jetzt sind wir Grundbesitzer von rund zwanzig Hektar.

Mischa: Das steht uns jetzt zinsweise zur Verfügung. Und mit dem arbeiten wir.

Krishan: Und aus dem heraus finanzieren wir auch den Betrieb. Und später aus den Mieten den Betrieb und die Entwicklung.

Mischa: Also es ist ein relativ einfaches Konzept.

Krishan: Da ist nichts hineinsubventioniert, sondern das ist einfaches Broken.

Mischa: Wir haben uns einige Parks angeschaut, in Europa, im angloamerikanischen Bereich. Und haben

einen gefunden in Spanien in San Sebastian. In der Entscheidungsfindung sind wir mit unseren Politikern hingeflogen und haben dem Leiter dort gesagt er soll es uns erklären.

Krishan: Das war dann auch toll.

Mischa: Ja, weil es für uns einfacher ist, wenn der seine Entwicklungsgeschichte erzählt.

Krishan: Als Anschauungsbild...Das hat er gut gemacht. Der ist inzwischen in Panama.

Mischa: Man hat ja hier das Gleiche im Prinzip, ein nationalistisches Umfeld und trotzdem versucht man sich auf der ökonomischen Ebene zu vernetzen, zu internationalisieren.

Krishan: Und für uns war das anschaulich, ja, den Bürgermeister, den Aufsichtsrat, den Landeshauptmann im Flieger zu haben, sich das dort anzuschauen und wieder nach Hause zu fliegen.

Mischa: Das war viel effektiver als hundert Präsentationen zu machen. Das hat funktioniert.

SZENE 14: ENTWICKLUNGSRUNDE B

Gespielt von: Eva, Herbert Brunner und Katja (oben auf dem Dach), die Gruppe von vorhin und einzelne StatistInnen (unten im Park)

Gesprochen von: Herbert, Eva, Katja

Sprechzeit: 1.00

Blick vom Dach auf den Park runter. Die geführte Gruppe verschwindet am Bildrand. Von hinten nähern sich in dem Moment zwei Personen der Kamera, die ebenfalls auf dem Dach unterwegs sind. Als erstes sind nur die Schritte auf dem Kies hörbar. Sie unterhalten sich mit eher verhaltener Stimme und von der hohen Warte des Daches aus, leicht arrogant, lästernd. Ab und zu gerät eine Hand, die Seite des Rumpfes etc. ins Bild. Im Park beginnen einzelne Personen die „Planetenrunden“ zu ziehen.

Herbert: Dort wo die Unternehmen gut drauf sind, da funktioniert.

Eva: Die verdienen Geld.

Herbert: Die verdienen Geld und sensationell gut!

Eva: Und der Großteil ist nicht besonders drauf.

Herbert: Und wenn man die Szene hier im Lande anschaut, die meisten sind Hausmeister, nicht?

Eva: Ja sind es, das stimmt.

Man kichert allgemein

Herbert: Also man kann ganz einfach..., da will ich auch keinem weh tun...

Eva: Ja, das sind Dienstleister, keine Entwickler. Also nicht die Vertikalität ist das Thema, sondern die bestmögliche

Dienstleistung, was ganz in Ordnung ist,
aber keine...

Katja: Produziert nichts!

Eva: Also wir haben dreitausend
Quadratmeter frei. Wer würde sich das
leisten? Also im Endeffekt niemand in der
Szene.

Herbert: Wenn im Prospekt steht, es ist
ein innovativer Park und sie haben aber
einen Friseur...

Katja: Ja?

Herbert: ...dann wird es schwierig. Wenn
das die einzige Beule ist, dann ist das
egal.

Eva: Das hat es mal gegeben, wie hat das
geheissen, Planet, Planet Coffee, so ein
Cybercafé?

Katja: Die da einziehen wollten?

Eva: Nein, das war nur so! Die würde man
da nicht hinein tun. (lacht)

SZENE 15:

Blick auf das Wasserbecken. Als Spiegelung im Teich tritt die Universitätsruine kurz in Erscheinung. Verschiedene Personen ziehen Planetenrunden im Park. Selbe Szene von unten im Park.

Gespielt von: einzelne StatistInnen

Drei Leute (Angestellte) auf einem Wäldchenhügel im Park. Nach der Arbeit, schon ein bisschen "drüber".

Gespielt von: Silke, Krishan, Eva

Gesprochen von: Krishan, Silke und Eva

Sprechzeit: 1:35

Krishan: Da fallen auch sehr viele Daten an und mit diesen Daten kann man dann natürlich auch sehr viel machen. Da kann man sehr viele Informationen rausholen und das ist unser erstes Projekt praktisch gewesen, so aus den Daten..., welche Informationen können wir aus den Daten herausholen und daraus alle möglichen Fälle zu definieren.

Silke: Du kannst sehr viel steuern mit den ganzen Informationen. Also wenn man dementsprechend gute Daten hat und viel Daten, äh... dann... und eben entsprechend der Dichte der Sensoren. Also die ganze Algorithmen dahinter, was macht man mit den Daten? Da gibt's sehr, sehr viele Methoden und Wege, wie man das eben aus solchen Daten machen kann. Das ist eher mehr die Algorithmen dahinter.

Krishan: Und da spielen eben diese neue Technologien dann auch wieder mit. Sei es eben die ganzen Sensoren. Wir beschäftigen uns natürlich jetzt mit den verschiedensten Arten von Sensoren. Wie kann man was zählen und so weiter?

Silke: Das Zählen ist automatisiert. Das Querschnittszählen ist automatisiert. Man stellt eine Kamera irgendwo hin und die zählt das ziemlich genau.

Die liegende Person mischt sich auch ein:

Eva: Daten sind heute in Hülle und Fülle vorhanden. Es ist vielmehr die Frage, wie interpretiere ich sie, wie verknüpfe ich sie, was kann ich aus den Daten noch an Semantik herauslesen.

SZENE 17: GLOBALISIERUNGSRUNDE II

Unten im Park. Hügel mit Bäumchen. Wege. Zwei Personen (Angestellte) kommen hinter dem Hügel hervor und unterhalten sich kollegial interessiert, stolz dabei zu sein. Eine Person im Hintergrund zieht noch ihre Planetenrunde. Es wird Abend.

Gespielt von: Silke, Krishan und eine/ein weitere/weiterer StatistIn

Gesprochen von: Silke und Krishan

Sprechdauer: 1.50

Silke: Also das ist ja genau der Punkt, wenn alle Prozesse grad laufen würden, dann bräuchte man nicht so eine Software!

Krishan: Genau.

Silke: Tun sie aber nicht! (lacht) Also Sie sehen auch bei uns in der Applikation, also, eine Ampelsystematik: rot, gelb, grün. Also alle Bestellungen, wo es irgendein Problem gibt, also rot heisst zu spät und/oder zu wenig. Das ist alles rot dann, das ist schlecht. Gelb ist dann zuviel oder zu früh. Also auch zu früh kann nicht gut sein, oder zuviel kann nicht gut sein. Und grün ist alles so was so laufen soll. Ich sag mal die fünf oder zehn Prozent, die gelb oder rot sind, die verursachen fünfzig Prozent von meinem Aufwand und das ist ja das... Dann suche ich das, dann muss ich umrüsten und wenn ich es nicht rechtzeitig weiss, dann steht das Band still.

Krishan: Mhmm.

Silke: Dann gibt es horrenden Strafen. Also in der Automobilindustrie ist zum Beispiel, dass es für den Logistiker günstiger ist, wenn er einen Helikopter chartert, der neben der Autobahn landet, das Zeug einlädt und dann dahin fliegt. Ist viel günstiger, glauben sie es mir, ist viel billiger!

Krishan: Als die Konventionalstrafe.

Silke: Ja, Ja. Da gibt es die. Also ich habe da letztens wieder so etwas erlebt: Die haben eine Regelung gehabt, das war eine Thyssen Krupp Tochter, die haben BMW beliefert und da gab es eine Regelung, für jede Minute Bandstillstand, den sie verursachen, kostet zwanzigtausend Euro. Und so ein Helikopter... Also jede Minute kostet zwanzigtausend Euro!

Krishan: Mhm.

Silke: Deswegen ist es viel billiger einen Helikopter zu chartern und drum ist es wichtig zu wissen was nicht funktioniert.

Krishan: Mhm

SZENE 18: ABENDJOGGER, ABENDSTIMMUNG

Verschiedene Abendbilder vom Park. Jogger in der Ferne.

Gespielt von: Meister Zufall oder jemand vom Team

SZENE 19: PARK-GESPRÄCH

Dämmerung. Der Himmel spiegelt sich im Wasserbecken. Die Leuchten im Park gehen an. In den Gebäuden sind nur noch wenige Fenster hell erleuchtet. Vielleicht sitzt hie und da noch jemand am Computer oder ein Angestellter vom Büro-Reinigungsdienst saugt den Teppich in einem sonst leeren Raum.

Silhouetten von Bäumen und Pflanzen. 5 nur schemenhaft sichtbare Personen liegen in hellblaue Decken zwischen den Bäumchen und unterhalten sich über Barock- und Landschafts-Park...Gedanken schweifen herum. Ruhig, vor dem Schläpfchen.

Gespielt von: Mona, Peter, Claudia, Marion, Katja

Gesprochen von: Eva, Mischa, Krishan, Peter, Silke, Katja

Sprechdauer: 3.00

Eva: Es gab ja nur die zwei Parksorten - den französischen Barock- und den englischen Landschaftsgarten. Und vielleicht in den 20er Jahren noch die Volksparkbewegung in Deutschland.

Mischa: Mhm.

Krishan: Im französischen Barock wurden einfach diese Sichtachsen und die Konstruktionsprinzipien räumlich umgesetzt, so dass es jeder verstehen kann. Ich stehe jetzt auf der Mittelachse und diese Mittelachse umschwirrt die ganze Welt und kommt hinter mir wieder an.

Peter: Mhm.

Abspann beginnt, Der Himmel im Westen ist noch hell, alles andere taucht in die Nacht ab.

Silke: Und dann auch räumlich, mit den Hecken. Man haute einfach eine Schneise in den Wald, damit der Garten genau Platz hatte und dann setzte man vor dem Wald eine Reihe, damit es aussah, als ob das endlos weitergehen würde, die geschnittenen Bäume und das "Gemachte". Bis zu 20 Meter hoch, wie Hecken geschnitten, was man damals unter diesen sklavereiähnlichen Arbeitsbedingungen

machen konnte. Und der englische Garten, der mindestens eben so stark bestimmten Gestaltungsregeln unterworfen war, aber so tut, als ob er total natürlich wäre!

Eva: ...natürlich wäre, ja genau!

Mischa: Der interessanterweise aus der Kunst abgeleitet wurde. Also so dass Künstler, Maler zuerst Bildszenerien malten, die dann eins zu eins gebaut wurden. Es musste dann auch fast natürlicher aussehen als Natur. Aber es ist extrem gestaltet! Ich war vor einem Monat im englischen Blenheim. Das haut einem um. Die Dimension vorallem. Da sind die französischen Barockanlagen Pippifax dagegen.

Katja: Hausgärten.

Krishan: Pippifax! Ich meine, dort ist zum Beispiel eine Brücke und die Brücke ist ins flache Land gebaut. Also mussten sie ein gigantisches Tal ausheben, damit diese Brücke einen Sinn macht.

Peter: Mhm.

Eva: Man muss sich vorstellen, wenn man da so Täler sieht, die einskommafünf Kilometer lang sind, achzig Meter tief, dreihunder Meter breit, das wurde alles mit Schaufel und Carrette...! Keine Maschinen, nichts! Das kann man sich heute gar nicht mehr vorstellen. Hügel von hundert Metern aufgeschüttet. Die haben ganze Dörfer umgesiedelt, weil der Horizont, der Panoramaausblick nicht stimmte. Das war natürlich auch nur in so feudalen Strukturen möglich.

Silke: Und warum diese Palladio-Villen da mitten drin, nicht? Das fanden die feudalen Herren interessant, die aufkommenden demokratischen Strukturen.

Oder warum sind die chinesischen Pagoden da? Das ist ja eigentlich – heute würde man sagen – Hollywood-Kitsch.

Peter: Genau.

Silke: Aber damals zeigte es die neuen Grenzen auf. Es waren so ne Art politische Statements.